

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 36 (1891)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 49.

Erscheint jeden Samstag.

5. Dezember.

Redaktion.

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster; G. Stucki, Lehrer an der Mädchensekularschule, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern. — Mitteilungen sind gefl. an den Erstgenannten, Rezensionsschriften an die Expedition oder die Redaktion einzusenden.

Abonnement und Inserate.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz. Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich. Annoncen-Regie: Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc (Kleine Zeile 20 Centimes).

Inhalt: Pädagogische Ketzereien. I. — Die erste Beratung des bernischen Primarschulgesetzes. — Korrespondenz. — Fortbildungskurs in Langnau. III. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Konferenzchronik. — Briefkasten.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die „Schw. Lehrerzeitung“ bis Ende des Jahres gratis.

Vorsteher von Jugendbibliotheken machen wir auf die mit nächster Nummer beginnenden Besprechungen von Jugendschriften durch Hrn. Erz.-Rat E. Schönenberger in Unterstrass aufmerksam.

Infolge eines Abkommens mit der Tit. Verlagshandlung erhalten die Abonnenten der „Schweizer. Lehrerzeitung“ die Schweiz. Portrait-Galerie per Band (je 48 Bildnisse) zu Fr. 2 (statt Fr. 6). (Siehe Inserat.)

Die Herren Präsidenten von Konferenzen, Schulkapiteln, Lehrervereinen erinnern wir daran, dass Lehrerversammlungen in der „Konferenzchronik“ unentgeltliche Aufnahme finden. Zugleich bitten wir sie, den Organen des schweiz. Lehrervereins ihre Unterstützung zu leihen, sei es, dass sie die „Lehrerzeitung“ oder die „Päd. Zeitschrift“ zum Abonnement empfehlen oder dass sie für Mitteilungen über Verhandlungen besorgt seien, welche von allgemeinem Interesse sind.

Die Redaktion.

Pädagogische Ketzereien.

Von J. Mähly, Basel.

Blosses Tadeln ist keine Kunst; wer tadeln will, muss auch angeben können, wie das Getadelte besser zu machen sei, denn der richtige Tadel entstammt dem *Bewusstsein* eines verletzten Ideals oder einer nicht beachteten Norm. Es gibt kaum mehr Tadel als auf dem Gebiete der *Politik*; das zweitgrösste Kontingent dürfte aber wohl die *Pädagogik* liefern, und dies ist auch angesichts ihrer Wichtigkeit zunächst für das *häusliche* Leben gar nicht zum verwundern. Es sind aber nicht bloss die Väter und Mütter, welche sich hier das Recht des Tadelns und Besserwissens anmassen, es sind die Pädagogen selber, welche, ganz besonders, seit es eine Kunst namens *Pädagogik* gibt, sich in den Haaren liegen und das Leben sauer machen, jeder um seines lieben Faches willen, das, natürlich! das wichtigste ist und durch Gleichstellung oder gar Bevorzugung anderer geschädigt wird!

Es gibt jetzt noch viele, im grunde verständige Leute, welche von einem Nutzen der Pädagogik nichts wissen wollen und ihr den Rang einer Kunst absprechen. Für diese gipfelt der Unterricht im *Talent*, in der ursprünglichen Begabung des *Lehrers*. In dieser Unterschätzung einerseits, Übertreibung andererseits, liegt das richtige Gefühl, dass allerdings das A und O im Unterricht die persönliche Begabung des Unterrichtenden ist, und dass in der Hand eines Stümpers die angelernte Pädagogik ein stumpfes, unwirksames Instrument bleibt. Aber wer mit dem Unterrichtswesen in Fühlung steht (die erste Bedingung, wenn man „in Sachen“ mitsprechen will!), muss zugeben, dass in den letzten Dezennien durch richtige Methodik ganz unverkennbare Fortschritte gemacht worden sind, zumeist in den Elementarfächern, über deren Notwendigkeit kein Zweifel bestehen kann. Im übrigen aber herrscht in Betreff des *Was?* und *Wie?* und *Wie viel?* ein solcher Wirrwarr der Ansichten, dass es einem grauen kann, in diesen Rattenkäfig einen Griff zu tun. Und Fragen — nicht etwa Schemen, sondern gewappnete, geharnischte Fragen — tauchen am Horizont der Pädagogik auf, an deren Möglichkeit man sich früher im behaglichen Schlummer der Überlieferung nichts träumen liess! So lass uns denn nicht zittern, Pallas Athene!

Vor allem sollte man sich klar werden und einigen über *eine* Frage — oder was sagen wir „Frage“? es kann ja gar keine Frage sein, es ist ein unanfechtbarer Haupt- und Kardinalsatz, an den freilich viele „Grosse“ gar nicht denken, und den man den „Kleinen“ nicht in die Ohren zu schreien braucht, nämlich der Satz, dass die Schule, und selbst die besteingerichtete, im grunde ein notwendiges *Übel* sei. Unter einem Dutzend Kinder sind bekanntlich deren zwölf verschieden beanlagt. Wir haben eine Minimalzahl angenommen, die wohl selten eine Klasse ausmachen wird; wir hätten richtiger dreissig, vierzig, fünfzig gesagt. Diese nun in *einen* Raum zu pferchen, mit demselben Lehrstoff anzufüllen, in dieselbe Schablone zu

pressen, ist eigentlich Unverstand oder Sünde, eines von beiden; das allein richtige wäre: individuelle Behandlung. Bei einer verschwindend kleinen Anzahl ist sie mehr oder weniger möglich, bei einer grössern, wie der beiläufige Begriff „Schule“ sie voraussetzt, ganz und gar unmöglich. Die gesundheitliche Seite der Schulfrage wollen wir hier nicht einmal betonen, obschon sie doch gewiss auch, nach der Ansicht der meisten Ärzte sogar recht schwer, ins Gewicht fällt. In der Tat sollte man wenigstens zugeben — wenn man's auch nicht ändern kann, dass es ein *naturwidriges* Ansinnen an ein Kind ist, Tag für Tag stundenlang ruhig dazusitzen, während doch sein Wachstum selber eine fortwährende stille Bewegung ist und die dumpfe Schulluft gewiss nicht zu ihrer Voraussetzung hat. Wenn nun aber Schulen ein notwendiges Übel sind, so sollte wenigstens das *Mögliche* geleistet werden, das Übel zu lindern, und *möglich* ist (wenn auch leider keineswegs überall anerkannt und durchgeführt) ein *grosser* freier Spielraum neben dem Schulgebäude und eine *lange* Pause zwischen den Unterrichtsstunden, letztere sollte *mindestens* eine Viertelstunde dauern. Denn (man muss dies ferner bedenken, um des Ausdrucks notwendiges Übel gerechtfertigt zu finden) jedes Lehren, wie es in der Schule geübt wird, widerstrebt eigentlich der Natur des Kindes. Es mag Kinderseelen geben — jedenfalls Ausnahmen — die am Konjugiren und Dekliniren, am Dividiren und Multiplizieren Geschmack finden; die Mehrzahl würgt diese Dinge samt dem Schock geographischer und anderer Eigennamen nur mit Widerwillen herunter und jubelt auf, wenn ihr wieder vergönnt ist, „von allen Wissensqualen entladen“, sich in Kinderlust „gesund zu baden“. Nun sind wir ja keine Wilden und wissen, jene Dinge sind trotz alledem nötig und unentbehrlich, aber Barbaren sind wir, wenn wir jenes entsetzliche „Muss“ der Schule noch glauben zu Hause noch vollends garkochen zu müssen im Topf der sogenannten „Hausaufgaben“. Ein Pädagog, der *ohne* solche nicht glaubt auskommen zu können, darf sicher annehmen, dass er keiner ist. Gedächtnisaufgaben, die ja auch im Freien erledigt werden können, wollen wir uns gefallen lassen. Überhaupt hat es, auf der Kindesstufe, eine eigene Bewandnis mit dem oft gehörten Rufe: „Weg mit dem Gedächtniskram!“ Wenn's blosser Kram ist, der auch später oder überhaupt nichts taugt, als da sind unzählige Geschichtszahlen, geographische Namen u. s. w. — dann, natürlich, ist der Ruf berechtigt. Wenn er aber so viel sagen will, als das Gedächtnis des Kindes dürfe nicht herbeigezogen, es müsse alles mit der Logik des Verstandes abgetan werden, so ist jener Ruf selber des Verstandes bar. Nicht bloss zugezogen muss das kindliche Gedächtnis werden, sondern möglichst ausgebeutet; was in dieser Periode in seine Maschen hineingelangt, bleibt darin gewöhnlich fürs ganze Leben haften. Ein Kindesgedächtnis von normaler Beschaffenheit — letztere wird hier natürlich bei allen in Betracht kommenden Fragen vorausgesetzt — ist eine sozusagen unausfüllbare Schatz-

kammer, sie nicht zu benutzen aus Gründen schlecht-verstandener „Philanthropie“ ist Unverstand. Wofür gibt es denn eine Gedächtnisperiode (von deren Vorhandensein alle wirklichen Pädagogen überzeugt sind), wenn man sie aus Humanitätsdusel verstreichen lässt?

„Mit dem Verstand,“ sagen uns jene Feinde der Gedächtnismechanik, „muss alles ergriffen und durch ihn in geistige Werte verwandelt werden.“ Eine bequeme Phrase, geboren von der Denkrätheit. Man bewältige einmal die Geschichtszahlen (das Herzeleid der meisten Schüler und Schülerinnen) mit dem Verstande, man sage uns, kraft des Denkens, die römischen Cäsaren in der Reihenfolge her! Wer aber in seiner Jugend die Streckverse des alten Kaunitz — schön sind sie freilich nicht, aber höchst nützlich! — sich eingepägt hat, worinnen jene Kaiser mit einigen Strichen und eingewobenen erbaulichen Gedanken abgehandelt sind, von Julius an, der „die Römer lehret dienstbar sein“ bis zum letzten Kaiser, der „Augustulus geheissen, ein Kind, das die Gewalt sich lässt aus Händen reissen“ — wer, sage ich, diese memorirt hat, der wird noch in spätern Jahren, wenn's drauf ankommt, einen oder den andern jener Weltbeherrscher aus seiner Umgebung herauszugreifen, an jener Reimerei seine Freude haben. Auch die lateinischen Geschlechtsregeln — die nun doch einmal bis zu einem gewissen Punkt notwendig sind, so lange das *Latein* für notwendig gilt — werden dem puren Verstand wohl ungezählte Schnippchen schlagen, wenn er sie unter Dach und Fach bringen will! Sind auch die Verse selber wahre Muster von Geistlosigkeit und Opfer eines erbarmungslosen Reimzwanges — was schadet dies? Die Schüler wissen es, und das genügt. *Practica est multiplex* und jede Kunst hat ihre Handgriffe. Was sind „Hilfs-“ und Übungsbücher“ anders? Nur ein Pedant kann im Namen der „Wissenschaftlichkeit“ Einspruch gegen diese und andere Hausmittel erheben wollen. Der Schreiber dieser Zeilen hat einmal seinen lauschenden Schülern (es lohnte sich wirklich zu lauschen) den allerunentbehrlichsten Hausrat der griechischen und römischen Götterlehre, in Verslein umgesetzt, vorgetragen und in die Feder diktirt. Es ist schon lange her und er hat seither schon manches bereut, was er getan oder gelassen, jenes Reimspiel noch nie; und es ist ihm sogar von diesem und jenem gedächtnisfesten Schüler Jahrzehnte später noch der Dank dafür ausgesprochen worden. Mit dieser Empfehlung des Gedächtnisses soll aber nicht gesagt sein, dass diese Schatzkammer für alles gemeine Metall, ja für Schlacken und Kieselsteine gut genug sei. Uns scheint, um ein Beispiel anzuführen, es werde jetzt noch trotz allem Mahnen und Warnen ein geradezu sündhafter Wucher mit den geschichtlichen Jahreszahlen getrieben. Was liegt denn daran zu wissen, in welchem Jahr dieser oder jener Schattenkönig zur oder aus der Welt befördert, dieser oder jener Duodezfriede geschlossen worden ist? Was nützt das ganze Gerümpel der chinesischen Kaiser, deren ganzes Wesen und Wirken für uns in einer inhaltlosen Zahl aufgeht? Was sollen die hunderte von Zahlen, durch welche kein weltgeschichtliches Ereignis fixirt wird? Ich weiss wohl, dass man über die Bedeutung „weltgeschichtlich“ im *einzelnen* verschiedener Ansicht sein kann, im grossen und ganzen nicht, und ich würde mich vermessen, das ganze politisch-geschichtliche (wohlverstanden nicht *kulturgeschichtliche*) Material der alten Ägypter oder der Byzantiner des Mittelalter jedes in zwei Stunden, sage zwei Stunden, abzuhandeln, soweit es eben einen Schüler angeht.

Genau sein und in jedem Winkel kleben bleiben, ist nicht dasselbe, und man soll in einem Kursus der Weltgeschichte *Sesostris* dem Grossen gerecht werden, ohne *Friedrich den Grossen* samt den Namen und Zahlen seiner Haupttaten und Hauptschlachten aus den Traktanden fallen zu lassen, weil — „die dem Unterricht knapp zugemessene Zeit es nicht mehr erlaubte, dass“ — u. s. w. Man kennt die Phrase; aber ein rechter Lehrer wird auch über die „knapp zugemessene Zeit“ Meister. Je reicher der Stoff, desto nötiger ist die Auswahl, desto verdienstlicher die Beschränkung; ich habe vor jedem Lehrer Achtung, der sich durchschlägt bis zu den Wahlstätten der *neueren* Geschichte — aber wie viele Schulberichte gewähren diese Genugtuung? *Quo rarius, eo clarius.*

Die erste Beratung des bernischen Primarschul-Gesetzentwurfes.

Am 26. November letztthin hat der bernische Grosse Rat die erste Beratung des Primarschulgesetz-Entwurfes zu Ende geführt und denselben sodann einstimmig angenommen. Zu den bezüglichen Mitteilungen in den beiden letzten Nummern unseres Blattes sind heute noch folgende Punkte nachzutragen:

1. Die etwas drakonischen *Disziplinarbestimmungen* gegenüber dem Lehrer, welche §§ 51 und 52 enthalten (z. B. „zwei Warnungen der Erziehungsdirektion bilden einen bestimmten Abberufungsgrund“) sind trotz der Fürsprache Ritschards für die Lehrerschaft stehen geblieben.

2. Betreffs der *Schulzeit* (§§ 60—64) sind völlig neue, sowohl von denen des ursprünglichen Entwurfs (8 Schuljahre mit 40 Wochen à 24 bis 32 Stunden, zusammen 9120, resp. 8160 Stunden), als von den in der in der Maisession gefassten Beschlüssen (vide No. 24 der L.-Ztg.) abweichende Bestimmungen getroffen worden. Dieselben sind grundsätzlich die Individualanträge Ritschards, welche auf Wunsch des Grossen Rates noch mit einer Kommission von Schulmännern besprochen und geprüft worden waren. Sie lauten im wesentlichen: Die Schulzeit dauert in der Regel neun Jahre. Die Gemeinden können jedoch die achtjährige Schulzeit einführen. (§ 62.) Bei der neunjährigen Schulzeit wird wenigstens 32, bei der achtjährigen wenigstens 40 Wochen Schule gehalten. Im erstern Falle beträgt die Zahl der jährlichen Stunden in den drei ersten Schuljahren wenigstens 800, in den übrigen wenigstens 900 Stunden. Bei achtjähriger Schulzeit dagegen beträgt die jährliche Stundenzahl im ersten, zweiten und achten Schuljahre wenigstens 900, in den übrigen Schuljahren dagegen wenigstens 1100 Stunden, überall Turnen und Handarbeiten inbegriffen. Die Mädchen sind gehalten, die Arbeitsschule oder eine allfällig bestehende Mädchenfortbildungsschule noch ein weiteres Jahr zu besuchen. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt in den drei ersten Schuljahren nicht über 28, in den übrigen nicht über 33. Auf einen Tag sollen in den zwei ersten Schuljahren nicht über fünf, in den übrigen nicht mehr als sechs Stunden fallen. Im übrigen haben die Schulkommissionen betreffs Verteilung der Schulzeit volle Freiheit.

Wir hätten hienach eine Gesamtunterrichtszeit von $3 \times 800 + 6 \times 900 = 7800$ Stunden für die neunjährige und eine solche von $3 \times 900 + 5 \times 1100 = 8200$ Stunden für die achtjährige Schulzeit. Die aufgestellten Bestimmungen bedeuten somit gegenüber den Anträgen der Erziehungsdirektion sowohl, als im Vergleich mit dem in der Maisession gefassten Beschlüsse (9120 Stunden) eine sehr erhebliche Verminderung der Schulzeit. Immerhin ist im Vergleich mit der gegenwärtigen Schulzeit (Minimum: $3 \times 700 + 6 \times 870$ inklusive Turnen = 7320) eine geringe Vermehrung vorhanden, welche wesentlich unterstützt werden dürfte durch die sofort zu erörternden schärferen Absenzenbestimmungen. Möglich, dass bei der zweiten Beratung dieser Fortschritt als zu gering erscheint und dass dann, da die Zahl der täglichen und wöchentlichen Schulstunden nicht wohl vermehrt werden kann, doch die Zahl der Schulwochen bei der neunjährigen Schulzeit von 32 auf 35 erhöht werden wird. Sollte dies aber wirklich, wie behauptet wird, in den Berggegenden nicht durchgeführt werden können, so würde nichts daran hindern, den Ausfall dort im Winter eines zehnten Schuljahres einbringen zu lassen. Kein Mensch wird mit Recht behaupten dürfen, dass jene Knaben, die sich schon vom 11., 12. Altersjahre an den ganzen Sommer über auf den Alpen aufhalten, nicht sehr wohl noch den Winter des 16. Altersjahres die Schule besuchen könnten.

3. Bezüglich des *Absenzenwesens* (§§ 65—72) wird ein tüchtiger Schritt vorwärts getan. Während das gegenwärtige Gesetz einem vollen Sechstel unentschuldigt zu fehlen gestattet und auch für höhere Absenzenbeträge nur sehr minime Bussen vorsieht, machen die aufgestellten Bestimmungen des Entwurfs mit dem Obligatorium der Schulzeit erst eigentlich völlig ernst, indem sie für *jede unentschuldigte* Absenz eine Busse von 5 Cts. per Stunde festsetzen. Hat aber ein Kind innerhalb vier Schulwochen über einen Zwölftel der Schulzeit unentschuldigt versäumt, so wird der fehlbare Vater oder dessen Stellvertreter in eine Busse von 3—6 Fr. verfällt (10 Cts. per Stunde), die im Wiederholungsfalle jedesmal um 2 Fr. erhöht wird. Für den zweiten Rückfall innert Jahresfrist wird bei böswilliger Fernhaltung des Kindes von der Schule Gefängnisstrafe von 48 Stunden bis zu 20 Tagen und im neuen Rückfall innert Jahresfrist Versetzung des Fehlbaren in eine Arbeitsanstalt vorgesehen. Ausser diesen Beschlüssen werden noch ein Antrag (Burkhardt-Köniz), dass jede Absenz vor dem Beginn des nächsten Schuljahres nachzuholen sei, und ein anderer (Dürrenmatt-Herzogenbuchsee), es solle ein jährlicher Kredit zur Belohnung für Schulklassen mit besonders günstigen Absenzenverhältnissen aufgestellt werden, zur Begutachtung an die Kommission gewiesen. Der erstere Antrag enthält prinzipiell die einzig richtige Lösung der Absenzenfrage: „Worin du sündigst, damit sollst du gestraft werden!“ Und wenn man bedenkt, wie verschieden der Delikt ist bei einem reichen Bauern, der aus schnödestem Egoismus sein eigenes oder gar sein von der Gemeinde zur Pflege ihm anvertrautes Kind der Schule

entzieht, und einem armen Tagelöhner, der aus dringender Not sein Kind am Lebenserwerb teilnehmen lassen und dadurch zeitweise der Schule entziehen muss, und wie ungleich dieselbe Busse von diesem und jenem empfunden wird, so muss man, ganz abgesehen von den Interessen der Schule selbst, zu dem Wunsche kommen, es möchte im Sinne des Antrages Burkhardt der Weg zu einer naturgemässeren und moralisch gerechteren Bestrafung der Absenzen gefunden werden, als ausschliessliche Geldbussen bedeuten.

4. Die jährlichen Schulprüfungen werden aus dem Gesetz ganz gestrichen und bezügliche Anordnungen lediglich den Gemeinden anheimgestellt. (§§ 73 und 74.)

5. Gemeinsame Oberschulen (§§ 75—79) können von den Gemeinden am Platze oder neben den gewöhnlichen Oberschulen errichtet werden und sind zu gründen, wenn die Eltern von 30 solchen Schülern es verlangen. Unterrichtszeit: Wenigstens 36 Wochen à 24 bis 33 Stunden. Die Lehrer müssen ein Fähigkeitszeugnis für französische beziehungsweise deutsche Sprache besitzen und beziehen 400 Fr. Mehrgehalt gegenüber den gewöhnlichen Primarlehrern. (Letzteres wie bisher.)

6. Die Fortbildungsschule (§§ 80—86) wird, entgegen dem regierungsrätlichen Entwurf, nicht vom Staate obligatorisch erklärt, sondern ihre Einführung ist den Gemeinden in dem Sinne überlassen, dass diese sie obligatorisch einführen können und dass der Staat alsdann die Hälfte der Kosten übernimmt. Schulzeit, Fächer und Besoldung sind vorläufig nicht näher bestimmt. Als Grenze wird das zurückgelegte 17. Altersjahr festgesetzt. Fortbildungsschulen für Töchter sollen vom Staate in gleicher Weise, wie diejenigen für Jünglinge, unterstützt werden.

7. Das Recht zur Gründung und Unterhaltung von Privatschulen (§§ 87—92) bleibt, wie bisher, unter Vorbehalt staatlicher Bewilligung und Kontrolle bestehen.

8. Das Schulinspektorat (§§ 104—107) passirt prinzipiell in bisheriger Organisation unbeanstandet. Statt elf sollen zwölf Primarschulinspektoren gewählt werden. Eine Neueinteilung der Kreise und bessere Ordnung der Besoldungsverhältnisse wird in Aussicht genommen.

9. Der Staatsverlag der Lehrmittel wird prinzipiell beschlossen.

10. In hohem Grade zu begrüssen ist endlich der Beschluss zur Gründung einer Anstalt für jugendliche Verbrecher, die aus der öffentlichen Schule fortgewiesen werden müssen.

KORRESPONDENZEN.

Graubünden. (—r) Das Jahr 1891 darf als ein ziemlich ereignisreiches in die bündnerische Schulgeschichte eingetragen werden. Zwar sind wir noch nie zu der längst geplanten Revision unserer aus dem Jahre 1859 stammenden kantonalen Schulordnung *) gelangt, obwohl gar manche Artikel derselben vollständig veraltet und darum bedeutungslos geworden sind.

*) Dieselbe ist seiner Zeit vom Erziehungsrate aufgestellt und von der Regierung genehmigt worden.

Seit 30 Jahren ist denn auch die Organisation unseres Schulwesens ganz dieselbe geblieben. Was etwa geändert worden, ist auf dem Verordnungswege mit Umgehung des Referendums zu stande gekommen. So ist im Jahre 1873 das von allen Gemeinden zu leistende Gehaltsminimum bei einer Schuldauer von 24 Wochen auf 340 Fr. festgesetzt und eine kantonale Zulage von 60 bis 200 Fr. beschlossen worden. (60 Fr. für Lehrer mit Admissionschein, 160 Fr. für patentirte Lehrer mit weniger als 9 und 200 Fr. für solche mit mehr als 8 Dienstjahren.)

Nun hat der Grosse Rat im letzten Frühjahr die Gehaltszulagen vom bisherigen Ansätze auf 100, 200 und 250 Fr. erhöht und gleichzeitig das Gehaltsminimum, welches die Gemeinde zu leisten hat, auf 400 Fr. festgesetzt. Gemäss § 2 unserer Kantonsverfassung musste der letztgenannte Beschluss dem Referendum unterstellt werden. Wie Sie jüngst in Ihrem zutreffenden Artikel zum „8. November“ gemeldet haben, ist er demselben zum Opfer gefallen. Die Erhöhung der kantonalen Gehaltszulage dagegen bleibt in Kraft.

Wenn man bedenkt, dass von den 223 Gemeinden unseres Kantons zirka 100 das angestrebte Minimum von 400 Fr. noch nicht — wenigstens nicht für alle Lehrer — erreicht haben, dass das Gesetz für diese Gemeinwesen eine direkte Erhöhung ihrer Ausgaben zur Folge gehabt hätte, wenn man ferner weiss, wie ängstlich unser Volk die Gemeindeautonomie hütet und jede Einschränkung derselben abweist, wenn man erwägt, wie gross die Zahl derer ist, die jeder Neuerung, komme sie von Bern oder Chur, ein starres Nein entgegenschleudern, so begreift man das Votum des Graubündnervolkes, das niemand mehr bedauert als wir. Es besteht in Graubünden eine grosse Zahl von Gemeinden in wirklich ärmlichen Verhältnissen, bei denen ein Mehr von jährlich 60 Fr. in ihren Ausgaben schon ernstlich in Betracht fällt. Zwar steht dem Kleinen Rat schon seit dem Jahre 1875 alljährlich ein Kredit von 6000 Fr. zur Verfügung, um arme Gemeinden zu unterstützen bei Besoldung ihrer Lehrer. Allein das Regulativ, nach welchem diese Unterstützungen verabfolgt werden, ist so enge, möchte sagen so hartherzig abgefasst, dass eine Gemeinde tatsächlich am Bettelstabe sein muss, wenn sie Anspruch auf Unterstützung soll erheben können. Von dem genannten Kredite, werden denn auch nur etwa 2000 bis 3000 Fr. zu genanntem Zwecke alljährlich verausgabt. Wenn der Grosse Rat in erster Linie hier eingreifen, das Regulativ in vernünftiger Weise revidiren und damit den wenig bemittelten Gemeinden in wirksamer Weise unter die Arme greifen wollte, so dürfte er nach der Abstimmung vom 8. November mit gutem Grunde vom schlecht unterrichteten an das besser zu unterrichtende Volk appelliren, wovon gegenwärtig hie und da gesprochen wird.

An der letzten kantonalen Lehrerkonferenz in Ilanz sagte mir ein Lehrer aus dem Lugnetzertal, welches das Besoldungsgesetz fast einhellig verworfen hat, dass die Gemeinden vielfach so verschuldet seien, dass an eine Erhöhung der Lehrerbekleidung ohne Staatsunterstützung nicht zu denken sei und dass die Lehrer in manchen Gemeinden, die einstimmig mit Nein votirt, sich der Stimmabgabe enthalten haben. Andererseits muss jedoch konstatiert werden, dass sich die Besoldungsverhältnisse im allgemeinen seit zwanzig Jahren denn doch wesentlich gebessert haben. Damals bezahlte kaum ein Dutzend Gemeinden bei 24 Wochen Schuldauer 400 Fr. Gehalt, während gegenwärtig über die Hälfte aller Gemeinden auf dieser Höhe oder darüber

stehen. Freilich sind das immer noch sehr bescheidene Zahlen; allein sie stehen nicht ausser allem Verhältnis zu den übrigen Erwerbsarten eines Volkes, das auf die wenig ertragreiche Land- und Alpwirtschaft des Kleinbauertums angewiesen ist. Das darf bei Beurteilung der bündnerischen Besoldungsverhältnisse nicht ausser Acht gelassen werden.

So hat uns denn das Jahr 1891 im Lenze die Erhöhung der kantonalen Gehaltszulagen, dagegen im Herbst eine herbe Abweisung unserer berechtigten Wünsche nach bescheidener Gehaltsaufbesserung gebracht.

Auch im personellen Bestande unserer Lehrerschaft hat uns das abgelaufene Jahr Kräfte entrissen, die wir schwer vermissen. Rasch nach einander sind zwei Schulinspektoren gestorben; jedem derselben waren 80 bis 90 Schulen unterstellt. *Engelhard Brügger*, ein Mann der alten Schule, — ehemaliger Lehrer — stand zirka 20 Jahre im Amte und hat unverdrossen dem überaus beschwerlichen Berufe seine Arbeit und seine Kräfte gewidmet, bis der plötzliche Tod seinem Wirken ein Ziel setzte. Er wird bei Lehrern und Schülern als wohlmeinender, pflichtgetreuer Mann in bestem Andenken bleiben. Sein Kollege, *Kaspar Göpfert* v. Malans, inspizierte die Schulen in den Bezirken an der Landquart und am Rhein von Chur abwärts, während Brügger Albulā und Plessur besuchte. Göpfert, bekannt als vorzüglicher Lehrer, hat mit Begeisterung und Liebe sich der neuen Aufgabe als Schulinspektor gewidmet und sich in den wenigen Jahren seiner Wirksamkeit die hohe Anerkennung aller Lehrer erworben. Er hat in Verbindung mit den Lehrerkonferenzen für die Schulen seines Bezirkes einen eigenen Lehrplan ausgearbeitet (Graubünden besitzt nämlich keinen allgemeinen gültigen Lehrplan) und sich insbesondere um die Verbesserung der Unterrichtsmethodik bemüht. Auch die Herbart-Zillersche Pädagogik blieb nicht ohne Einfluss auf sein Wirken. Sein Urteil ging dahin, dass der tüchtige Lehrer vorzügliche Resultate mit derselben erreichen könne, während der minderbegabte sich schwer zurechtfinde. — Aus dem besten Wirken heraus, im kräftigsten Mannesalter stehend, hat ihn der Tod der Schule und den Seinen entrissen!

An den Ufern der wilden Nolla, in Thusis, wirkte seit mehr denn zwanzig Jahren segensreich Reallehrer *Hosang*.*) Aus dem Seminar in Chur hervorgegangen, ein Schüler Zuberbüblers, hat er mit Feuereifer den Beruf des Lehrers ergriffen und in seinem Wirkungskreise stets vorzügliche Resultate erzielt. Die Realschule in Thusis genoss immer den Ruf, eine der besten im Lande zu sein. Manch ein junger Mann, der gegenwärtig in geachteter Stellung steht, hat keine höhere Schule als die Realschule in Thusis besucht und mit Leichtigkeit bestanden Hosangs Schüler die Aufnahmeprüfung in die III. Klasse der Kantonsschule. Hosang war eine schöne, stattliche Erscheinung, dem das Talent der Rede in seltenem Masse eigen war. Jahrelang beherrschte er die Thusner Lehrerkonferenzen und hat manch einen Strauss mit geistlichen und andern Herren ausgefochten. Gegenüber den jüngern Kollegen war er stets der väterliche Freund, der es mit jedem wohl meinte. Im öffentlichen Leben nahm er eine sehr geachtete Stellung ein. Das bewies die aussergewöhnliche Teilnahme, die bei seinem plötzlichen Scheiden aus dem besten Wirken kundgegeben wurde.

*) Wir in Graubünden besitzen zwar Realschulen ohne eigentliche Reallehrer; denn unsere Schulorganisation kennt keine solchen. Alle diese Lehrer besitzen das Primarlehrerpatent und dieses berechtigt jeden, der sich im übrigen dafür qualifiziert, zur Übernahme einer Realschule.

Ein hartnäckiges Leiden zehrte an seiner Gesundheit und zerriss den Lebensfaden allzufrüh. Einer der besten der Bündnerlehrer ist nicht mehr!

Lehrer-Wiederholungs- und Fortbildungskurs in Langnau.

15.—17. Oktober 1891.

III.

6. Rechnen und Raumlehre, 12 Stunden, erteilt durch Hrn. Sekundarlehrer *Zbinden* in Langnau.

Die Erwartungen, mit denen wir den Auseinandersetzungen des Hrn. Z., der uns als tüchtiger Mathematiklehrer bekannt war, entgegentraten, gingen vollauf in Erfüllung. Die Übersicht über die geschichtliche Entwicklung des Rechenunterrichtes, in der die seit dem 15. Jahrhundert herrschende Regelmethode durch das Pestalozzische Prinzip der Kraftbildung gestürzt wurde, eröffnete uns mit dem Einblick in die verschiedenen Ansichten der Rechenmethodiker, welche auf dem Satze Pestalozzis, erste Anschauung dann Abstraktion, weiter bauen, zugleich aber auch die Widersprüche zwischen den idealen Zielen und dem praktischen Erfolge des Rechenunterrichtes. Auch an dieses Fach tritt gegenwärtig die Forderung, dass es sich in den Dienst des praktischen Lebens stelle, nachdrücklich heran; darum betont Hr. Z. Vereinfachung des Volksschulrechnens und Wahl des Rechnungstoffes aus den Gebieten des praktischen Lebens, soweit diese dem Verständnis des Kindes nahe liegen. An Hand der obligatorischen Rechnungslehrrmittel des Kantons Bern fordert Hr. Z.:

1. Beschränkung des Rechnens mit vielstelligen Zahlen und dafür gründliche Pflege der Operationen innerhalb des ersten Tausenders.

2. Verschiebung des Resolvirens und Reduzirens mehrfach benannter Zahlen bis nach Einführung des Dezimalbruches. (Ih diesem erscheinen mehrfach benannte Zahlen als einfach benannte und sind daher leichter zu behandeln).

3. Beschränkung des Rechnens mit gemeinen Brüchen — dafür aber vielfache Übung mit den gebräuchlichsten Bruch; zahlen 2tel, 4tel, 8tel, 3tel, 6tel, 12tel und 5tel. (Addition von mehr als zwei ungleichnamigen Brüchen, Zerlegung der Zahlen in Faktoren ist entbehrlich).

4. Die Verwandlung gemeiner Brüche in Dezimalbrüche und umgekehrt ist auf das Notwendigste zu beschränken.

5. Dreisatz mit schwierigen Brüchen und Vielsatz sind fallen zu lassen, da selbst der einfache Dreisatz im praktischen Leben selten Anwendung findet.

6. Vereinfachung der Zinsrechnungen, das Aufsuchen von Zeit und Kapital aus Teilzinsen hat keinen Zweck.

7. Komplizierte Gesellschaftsrechnungen sind entbehrlich.

8. Aufgaben mit zusammengesetzten Operationen sind der Oberstufe zuzuweisen.

Was ist an Stelle des ausgemerzten Rechnungstoffes zu setzen? Wichtigeres und Besseres, nämlich a) Erzielung bessern Verständnisses und mehr Wiederholung des Stoffes der frühern Schulstufen. b) Grössere Berücksichtigung der Sprachbegabten. c) Praktische Vorstellungsform im schriftlichen Rechnen. d) Mehr Beziehung des Rechnens zu andern Fächern. e) Beginn des Bruchrechnens auf der Mittelstufe. f) Uebung der einfachen Zinseszinsrechnung (mit Rücksicht auf das Versicherungswesen). g) Einführung der begabteren Schüler in das Verständnis der Zinszahlen (Einfache Kontokorrente). h) Betonung verschiedener Lösungsarten, doch so, dass alle Schüler ein Normalverfahren sicher handhaben. i) Einführung in vereinfachte und abgekürzte Auflösungsverfahren.

Bei Auswahl des Stoffes empfiehlt Hr. Z. Prüfung jeder Aufgabensammlung (als empfehlenswert nennt er diejenigen von Rüefli, Nager und in gewisser Hinsicht Marti). Im einzelnen behandelt der Vortragende die anschauliche Ableitung der Begriffe der Bruchzahlen (an Sachganzen), die Sachrechenmethode, die Dezimalzahlmethode und zeigt die Mittel und Wege, die jedem Lehrer offen stehen, um das Rechnen erfolgreich zu betreiben.

So interessant es wäre, hier dessen Auseinandersetzungen näher zu folgen, so müssen wir uns auf diese kurzen Andeutungen beschränken und fügen bei, dass Hr. Z. auch auf dem Gebiet der *Raumlehre* vor allem einer Reduktion des Unterrichtsstoffes das Wort redet, um das schreiende Missverhältnis zwischen den Forderungen des Lehrplans und den wirklichen Leistungen zu beseitigen. Als unnötigen Ballast werden über Bord geworfen die Theorien über krumme und gerade Linie und Fläche, Sehnen, Tangenten, Flächen- und Körperwinkel, Wiedererzeugung der Raumgebilde, Einteilung der Winkel nach Lage, Winkelsumme im Dreieck, Kongruenz, Winkelverhältnisse im Parallelogramm etc.. Darauf hinweisend, dass die Unterrichtsmethode in der *Raumlehre* noch vielfach nicht abgeklärt sei, zeigt Hr. Z. wie der noch bleibende Stoff zu behandeln (und nicht bloss mit Knaben) und mit andern Fächern, namentlich Rechnen und Zeichnen in Verbindung zu bringen sei.

7. Gesang, 6 Std., erteilt von Hrn. Schaffer, Sekundarlehrer in Langnau. In reicher Ausnützung der Zeit entwickelte Hr. Sch. seine Belehrungen über Bedeutung des Gesanges, Pflege des Schönheitsgefühls, Aussprache, richtigen Gang des Liederstudiums, Behandlung des kindlichen Stimmorgans, Vortragsweise, Tonbezeichnung, Lehrmethoden früherer Zeit etc. Den Erörterungen über Gesangsmethodik folgte eine Kritik der Gesangslehrrmittel von R. Weber und der von H. Klee umgearbeiteten Ausgabe. Der Theorie zur Seite ging die Praxis im Chorgesang; auch hier zeigte sich Hr. Sch. als Meister seiner Kunst.

8. Methodik des naturkundlichen, geographischen und heimatlichen Unterrichts, 6 Stunden, erteilt durch Hrn. Stucki, Lehrer an der Mädchensekundarschule in Bern. Der Berichterstatter überlässt es dem Genannten, in seiner Eigenschaft als Redaktor der L. Z. über das Vorgetragene zu referieren. *)

So bot denn dieser Kurs in den verschiedensten Richtungen mannigfache Anregungen und Belehrungen. Jeder Teilnehmer wird den Leitern des Kurses aufrichtig dankbar sein; jedem wird auch der fröhliche Schlussakt im Bahnhof (bei Papa Hügli) in schöner Erinnerung bleiben. Die h. Erziehungsdirektion war dabei durch Hrn. Sekretär Lauener vertreten. Unter der Leitung des würdigen Tafelmajors (Schwarz) entfaltete sich ernste und heitere Rede; Hr. Insp. Mosimann dankte der h. Erziehungsdirektion für finanzielle Unterstützung und der Gemeinde Langnau für die freundliche Aufnahme der Kursteilnehmer; Hr. Lauener spricht von dem Sauerleig der Fortbildungskurse, Hr. Pf. Müller von den Beziehungen der Schule und Kirche bei der Jugenderziehung; Hr. Joss lässt die Ideale, Papa Schori den Fortbildungstrieb und Kollege Steiner die Kollegialität leben, während Hr. Stucki in Goldbach den Kursbericht erstattet. Ein guter Tropfen (freigebig gespendet) belebte die Stimmung, frisch erschollen die Gesänge zwischen die freien Worte, rasch flogen die Stunden dahin und warm war der letzte Händedruck, als der Abschied kam.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Im Sekundarschulkreis Rykon-Zell ist eine neue Gewerbeschule eröffnet worden. Die Zahl der Schüler beträgt 22. Es wird in sechs wöchentlichen Stunden von drei Lehrern Unterricht erteilt in Sprache, Rechnen, Buchführung, Vaterlandskunde und Zeichnen. Die Schule erhält die Genehmigung des Erziehungsrates und wird der ordentlichen Aufsicht der Sekundarschulpflege Rykon-Zell und der Bezirksschulpflege Winterthur unterstellt.

Der Erziehungsrat, in prinzipieller Behandlung der Frage betr. die Zulassung weiblicher Privatdozenten an der Hochschule, bejaht dieselbe, und die Erziehungsdirektion erteilt der staatswissenschaftlichen Fakultät den Auftrag, die bezüglichen Gesuche durch Anordnung der vorgeschriebenen Probevorlesung und Berichterstattung über das Resultat der letztern weiter zu behandeln.

Die von der staatswissenschaftlichen Fakultät der Hochschule dem Erziehungsrat vorgelegte revidierte Promotionsordnung wird vom Regierungsrate in Kraft erklärt.

*) Hr. Stucki findet dies gegenüber den Lesern der L. Z. für unnötig und verzichtet darauf.

Es sollen dem Sprachlehrrmittel für das V. Schuljahr von Lüthy, welches im Manuskripte genehmigt wird, 10–12 Text-Illustrationen beigegeben werden. Die Einführung geschieht auf Beginn des Schuljahres 1892/93.

SCHULNACHRICHTEN.

Bern. Sitzung der Vorsteherchaft der Schulsynode, 30. November. Als Vizepräsident wird Hr. Seminardirektor Martig, als Sekretär Hr. Stucki gewählt. Von einer Abgeordnetenversammlung der seeländischen Kreissynoden liegt eine Zuschrift vor, welche den Wunsch ausspricht, es möchte als obligatorische Frage pro 1892 die Stellvertretung für erkrankte Lehrer aufgestellt werden. Die Vorsteherchaft akzeptiert diesen Vorschlag und bestellt als Referenten Hrn. Schulinspektor Wyss in Burgdorf. Da diese Frage für sich allein kaum genügenden Stoff für eine Tagesversammlung der Schulsynode bieten wird, so wird ein zweites Thema aufzustellen beschlossen. Unter den vorgeschlagenen Themen sind zu nennen: Wie kann die Schule erziehend wirken? Zu Lässigkeit der körperlichen Strafen. Wie ist die Individualität des Schülers zu berücksichtigen? Über Prüfungen. Revision des Sektions-Schulwesens. Wie kann durch richtige Konzentration die erzieherische Aufgabe des Unterrichts gefördert werden? Wie können Schule und Lehrerschaft finanziell besser gestellt werden? Inwieweit sind Bedenken gegen die gegenwärtige Betriebsweise des Turnunterrichts berechtigt und wie können dieselben berücksichtigt werden? Die letzte Frage wird als zweiter obligatorischer Verhandlungsgegenstand für die Kreissynoden aufgestellt und als Referent der Schulsynode Hr. Sekundarlehrer Eggimann in Worb gewählt. Die Gutachten der Kreissynoden sind bis 30. Juni 1892 an die Referenten einzusenden. — Zwei an der letzten Versammlung der Schulsynode vorgebrachte und angenommene Motionen, die eine die Orthographie-Frage betreffend (Motion Wanzenried), die zweite eine Eingabe an die Erziehungsdirektion betreffs Abhaltung eines Wiederholungskurses für Sekundarlehrer postulierend (Motion Kämpfer), werden zur Berichterstattung in nächster Sitzung an Referenten gewiesen. — Da die Fortsetzung des „schweizerischen geographischen Bilderwerkes für Schule und Haus“ infolge finanziellen Misserfolges des Verlegers stark gefährdet ist, so wird eine Vorstellung an die Erziehungsdirektion mit Gesuch um kräftige Unterstützung dieses Unternehmens zu erlassen beschlossen und im weitem eine Subvention desselben durch den Bund warm empfohlen. (Wir betonen diese Stelle absichtlich in der Hoffnung, dass auch anderwärts mehr getan werde zur Verbreitung dieses vorzüglichen Werkes. Für die Red. F.)

Solothurn. Mit Beginn dieses Winters ist auch in Grenchen eine gewerbliche Fortbildungsschule ins Leben getreten. Lehrgegenstände derselben sind: 1. Elementares und gewerbliches Freihandzeichnen. 2. Linear- und projektives Zeichnen. 3. Technisches Zeichnen (bautechnisches, maschinentechnisches und uhrentechnisches). 4. Buchhaltung und geschäftliches Rechnen. 5. Gewerbliche Naturlehre. 6. Theorie in der Uhrenmacherei und in der Kleinmechanik. 7. Französische Sprache.

Die Kosten der Anstalt werden bestritten durch die Einwohner-Gemeinde, durch Subsidien von Korporationen und Privaten und durch Subsidien des Bundes und des Kantons.

Das Schuljahr beginnt am 1. Mai. Der Unterricht ist das ganze Jahr fortlaufend und wird nicht durch Ferien unterbrochen. Die Angemeldeten sind verpflichtet, das Schuljahr zu vollenden. Bei ihrem Eintritt haben sie ein Haftgeld von 4 Fr. zu entrichten. Mit Ausnahme von Reisszeug, Brett und Schiene werden die Schulmaterialien unentgeltlich verabfolgt.

Konferenzchronik.

Schulkapitel Affoltern: 12. Dez. in Obfelden. Tr.: 1. Klassen für Schwachbegabte, Hr. Schmid. 2. Neueste Verordnungen des h. Erziehungsrates, Hr. Gubler. 3. Robespierre, Hr. Spörri.

Schulkapitel Zürich: 12. Dez. Tr. 1. Begutachtung des Lehrmittels für Schweizer Geschichte (Hr. Weiss, Neum.). 2. Volkswirtschafts- und Gesetzeskunde in der Volksschule (Hr. Huber, Enge). 3. Zweck und Methode des geom. Unterrichts in der Sekundarschule (Hr. Gubler, Zürich).

Lehrergesangverein Zürich, heute 2 1/2 Uhr, Kantonsschule. Lehrerverein Zürich: heute 4 Uhr im Pfauen. Schulorganisation in der neuen Stadtgemeinde.

Zither - Musikalien

versendet zur Auswahl K. Königs Musikalien-Verlag (Christ. Brügel) in Augsburg, Damm-Str. 2/1. Verzeichnisse gratis und franko. [OV 365]

Agentur und Depot

von [OV 39]

Turngeräten

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau.

Bremer-Zigarren

Scat.

Diese Sorte empfiehlt sich bei jedem Raucher durch schöne Arbeit, weissen Brand, ausgezeichnetes Aroma und einen äusserst billigen Preis. In best abgelagerter Qualität sind dieselben zum Fabrikpreise zu haben per 1000 Stück à Fr. 32.—, per 100 Stück à Fr. 3.50 bei (M11365Z) [OV 371]

Friedrich Curti in St. Gallen.

Edmund Paulus,

Musik-
Instrumenten-
Fabrik.



Markneukirchen
in Sachsen.
Streich-, Holz-
und
Blechinstrumente
Harmonikas.

[OV 117]

Preislisten auf Wunsch frei.

Sanitätspfeife!!

100 cm lang mit Ahornrohr p. Dutz. 18 M., 75 cm 16 M.; ächt Weichsel 70 cm 24 M., ca. 100 cm 30 M.; extrafein 37 M. Gewöhnliche Brillonen 12 M. Probe 1/2 Dutzend gebe ab. Höchste Kaiserl. Auszeichnung. Februar 1888. (M Dp. 674) [OV 262]

M. Schreiber, Hoflieferant, Düsseldorf.

Karl Kliner, Leipzig.

Beste und billigste Bezugsquelle für Musikalien jeder Art. Spezialität: Lieder für Männerchor und gemischten Chor, humoristische Duette, Terzette und Couplets, Katalog gratis. Auswahlendungen an jedermann. [OV 340]

F. M. Geidel, Leipzig,

Langstrasse 14 [OV 329]

empfehlte sich zur

Anfertigung aller Arten Musikalien.

Grösster Verlag für

Harmonium-Musik,

Originale und Übertragungen.

Der unterzeichnete Verlag enthält zirka 700 klassische und moderne Werke der berühmtesten Komponisten für das Solo- und Ensemble-Spiel; darunter Rich. Wagner etc.

Auswahlendungen aus allen Gebieten der Musik

werden unter günstigen Bedingungen gewährt, auch Werke anderer Verleger halte ich auf Lager.

Bedingung ist, ein Sechstel der Auswahl anzukaufen.

Verlagsverzeichnis und Preisliste unentgeltlich.

Carl Simon, Musikverlag,

Generalagent für Schiedmayer, Hof-Pianoforte- u. Harmonium-Fabrik.

Hofmusikalienhändler. [OV 338]

Markgrafenstrasse 21,

Berlin S W.

N. B. Von unbekanntem Bestellern ist eine kleine Anzahlung zu leisten.

20 Pf. Jede Nr. Musik

Druck, stark. Papier. Neu veränderte Auflagen. — Elegant ausgestattete Albums à 1.50. — Humoristica. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

[OV 325]

Gabelberger Stenographie

in ca. 700 h. Lehranst. eing., dch. elf (2seit. gedr.) Briefe rasch u. sicher erlernb. Preis Fr. 1.60; für Lehrpers., welche sich verpfl., darnach zu unterrichten, nur 80 Cts. durch J. Gajzer, Zürich, Schützengasse 21. Urteile: Dr. Kneiss, Augsburg: Ein Prachtlehrwerk, insbes. f. d. Selbstunterricht. — Lehrer Eipel, Bilschowitz: Meine kühnsten Erwartung. würd. übertr. — Lehrer Ohler M. Gladb.: Ein Schüler erl. in 4 Wochen (nach 13 Std.) das Syst. bis z. geläuf. und sichern Anwend. [OV 102]

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Aufgabensammlung

für den geometrischen Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen.

Von H. Huber,

Lehrer in Enge-Zürich.

Preis I. Heft f. d. 4. Schulj. 20 Cts.

II. " " 5. " 20 "

III. " " 6. " 20 "

IV. " " 7. " 25 "

V. " " 8. " 25 "

Resultate dazu 60 "

Umsonst

versendet illustr. Preislisten über

Musik-Instrumente aller Art

Wilhelm Herwig,
Musik-Instrumenten-Fabrik,
in Markneukirchen i. S.

Preisliste I enthält: [OV 300]

Streich-, Blas- u. Schlag-Instrumente.

Preisliste II enthält:

Harmonikas und Spielwerke.

Versandt unter Garantie. (Ma4119L)

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis und

franco den Bericht über Werke für

den Zeichenunterricht an Volks-

Mittel- und Gewerbeschulen.

Soeben erscheint:

9000 Abbildungen. 16 Bände geb. à 13 Frs. 35 Cts. oder 256 Hefte à 70 Cts. 16000 Seiten Text.

Brockhaus'
Konversations-Lexikon.

14. Auflage.

600 Tafeln. 300 Karten.
120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.

Zu verkaufen:

Dändlikers

Schweizergeschichte

3 Bde. neu. Preis 42 Fr. (Ladenpreis 50 Fr.) [OV 367]

Gefl. Offerten an die Expedition dieses Blattes.

Schultafeln

reinigt man bestens mit meinen Putztüchern und ersuche die Herren Lehrer, denen dieselben noch unbekannt, gefl. Muster zu verlangen, welche bereitwilligst franko zugesandt werden. Referenzen von vielen Schulen, welche seit Jahren dieselben gebrauchen, stehen zu Diensten.

Wilh. Bachmann, Fabrikant,
Wädenswil.
[OV 306] (M 10331 Z)

Soeben ist in 32. Auflage erschienen:

Hanisch, M., Op. 84, Weihnachtsglocken. Nocturno für Pianoforte zu zwei Händen Mk. 1.20 — zu vier Händen Mk. 1.80 — für Pianoforte und Violine Mk. 1.80 — für Violine solo 60 Pf. [OV 368]

Unter allen auf die Weihnachtszeit bezughabenden musikalischen Erscheinungen ist es das vorzüglichste Vortragsstück. Es findet jährlich in vielen 1000 Exemplaren seine Verbreitung.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikhandlung, sowie vom Verleger

Edmund Stoll in Leipzig.



Musikinstrumente aller Art, sowie Saiten, Bestandteile etc. liefert billigst unter Garantie die Fabrik

Gläsel & Mössner,
Markneukirchen
(Sachsen).

[OV 316]

Spezialität: Streichinstrumente.

Reparatur-Werkstätte.

Illustrirte Kataloge frei.

Pianofabrik

H. Suter,

14 Pianogasse 14

— Enge. —

(OF 933) [OV 860]

Bahnhofplatz 5, I., Zürich.

Verkauf, Tausch, Vermietung, Stimmungen und Reparaturen.

Illustrierte Jugendschriftchen

„Festbüchlein“.

Von dem Unterzeichneten werden bis Ende nächster Woche den Herren Lehrern und jedem bisherigen Abnehmer Einsichtsexemplare zugesandt von der diesjährigen Ausgabe der so beliebten Jugendschriftchen:

Kindergärtlein für das Alter von 7—10 Jahren, zwölftes Heft.

Froh und Gut - - - - 9—12 - - -

Kinderfreund - - - - 10—13 - - -

Reich illustriert mit Originalbildern.

[O V 372]

Mit farbigem Umschlage in künstlerisch ausgeführtem Ölfarbindruck.

Gross Oktav 32 Seiten. Preis: Einzeln 30 Rp.

Jedoch in Partien (direkt beim Verleger bezogen) von mindestens 20 Exemplaren à 15 Rp. nebst einem Freixemplar.

Anerkannt die billigste Jugendschrift in Berücksichtigung des Gebotenen.

Sollte ein vorjähriger Tit. Besteller durch Zufall keine Einsichtsexemplare erhalten, so beliebe er solche zu verlangen; ebenso wer diese Jugendschriftchen noch nicht kennen sollte. Die diesjährige Ausgabe zur geneigten Verwendung empfehlend, zeichnet mit Hochachtung

Zürich, 5. Dezember 1891.

J. R. Müller, zur „Leutpriesterlei“, Grossmünsterplatz Nr. 6.

Gebrüder HUG
ZÜRICH




Musikalien- u. Instrumenten-Handlung.

Harmoniums für Kirche, Schule und Haus aus den besten Fabriken von Fr. 110. — ab. **Alleinvertretung** der amerikanischen **ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.**

Alle ändern an Schönheit der Klangwirkung und Mannigfaltigkeit der Registerfärbung weit überragend, dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Haus Estey leistet nur Garantie für die in der Schweiz durch unsere Häuser bezogenen Instrumente! [O V 302]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum üben im Hause.

Schul- und Studier-Pianos krenzsaitig von Fr. 575 an.

KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.

VOUZGSPREISE FÜR LEHRER.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der Töchtererschule Basel ist auf Mitte April 1892 eine Lehrstelle für deutsche Sprache und Geschichte mit wöchentlich 28 bis 30 Stunden zu besetzen und zwar 12 bis 16 Stunden an der obern und 14 bis 16 Stunden an der untern Abteilung.

Die Besoldung beträgt vorläufig an der untern Abteilung 115 bis 120 Fr., an der obern 150 bis 160 Fr. pro Jahresstunde ohne Alterszulage. (H 3869 Q)

Wissenschaftlich gebildete Bewerber, die bereits im Schuldienste stehen, wollen sich bei dem Unterzeichneten, der zu genauerer Auskunft bereit ist, bis zum 31. Dezember a. c. melden.

Basel, 30. November 1891.

Im Auftrage der Inspektion der Töchtererschule:

[OV370]

Rektor **J. H. Kägi.**

C. Richters Schultafelschwärze

anerkannt die beste und billigste Anstrichfarbe für Schulwandtafeln. der Anstrich ist schieferfarben, rasch trocknend, und sehr haltbar 1 Kanne, hinreichend für 10—12 Tafeln, kostet 10 Fr.

Nur direkt zu beziehen von dem Fabrikanten [OV269]

C. Richter in Kreuzlingen (Kt. Thurgau).

Für die Abonnenten der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Schweizerische Portrait-Galerie

I. Halbband

nur 2 Fr. statt 6 Fr.

Die **Schweizerische Portrait-Galerie** soll unserem Volke die auf irgend einem Gebiete des öffentlichen wissenschaftlichen, beruflichen und sozialen Lebens hervorragenden Männer in freier Reihenfolge nach ihrer äusseren Erscheinung bekannt geben.

Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den ersten Halbband obigen Werkes, enthaltend 6 Lieferungen oder 48 Bilder in Umschlag mit Goldprägung, als Prämie zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.

Bestellungen beliebe man zu richten an die Verlagshandlung des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Südweine. Malaga oro fino, rosigolden, Moscatel, Marsala, Fr. 1.75 bis Fr. 1.85, Madra, Sherry, Portwein Fr. 1.65 bis Fr. 1.75 per ganze Flasche franko, je nach Grösse der Sendung, in Kisten von 3 Flaschen an, in beliebiger Zusammenstellung. Feinere Sorten in grösster Auswahl. — Tischweine, weiss u. rot, zu 55 und 60 Cts. per Liter ohne Fass. [OV 337] **Pfaltz & Hahn, Basel.** Direkter Import. O 3073 B

Wandtafeln

in Schiefer, solid eingerahmt, mit und ohne Gestell, liefert billigst die [O V 23]

Mech. Schiefertafelfabrik Thun.

Literarische Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung.

Dezember 1891.

Inhalt: Neue Bücher. — Verfasser der besprochenen Schriften: Dr. Lindner; W. Meyer-Markan; J. J. Sachse; H. Hoffmeister; Karl Köhnke; A. Steger; Karl Strobel; Dr. Gotth. Kreyenberg; Karl Führer; L. Schmid; Julius Petersen; Gustav Richter; Twiehausen (Theod. Krausbauer); Leopold Scheidt; Jürgen Bona Meyer; R. Virchow und W. Wattenbach; E. Munzinger; F. Siegel; K. Röder; Josef Müller.

Neue Bücher.

NB. Wir ersuchen die Tit. Verlagshandlungen um gef. Einsendung von zwei Rezensionsexemplaren. Das eine wird einem Fachmann zur Besprechung übergeben, das andere im Pestalozzianum in Zürich zur Einsicht aufgelegt werden. Die mit * bezeichneten Schriften liegen im Pestalozzianum zur Einsicht und Benützung auf.

Wegweiser zur Fortbildung deutscher Lehrer in der wissenschaftlichen und praktischen Volksschulpädagogik von *H. Scherrer*, Inspektor in Worms. I. Die wissenschaftliche Volksschulpädagogik. Leipzig, Friedrich Brandstetter, 394 S., Fr. 6. 75.

Denkmäler der ältern deutschen Literatur für den literarischen Unterricht an höhern Lehranstalten. Herausgegeben von *Dr. G. Bötticher* und *Dr. K. Kinzel*. II. Die höfische Dichtung des Mittelalters (W. von der Vogelweide und des Minnesangs Frühling). 2. Aufl. 112 S. Fr. 1. 20. III. 3. Martin Luther. 2. (Vermischte Schriften weltlichen Inhalts, Fabeln etc.) von *Dr. R. Neubauer*. 252 S., Fr. 2. 30. III. 4. Kunst und Volkslied in der Reformationszeit. 140 S., Fr. 1. 35. Halle a. S., Buchhandlung des Waisenhauses.

Unsere Methode der Rechtschreibung. Kritik und Vorschläge zu ihrer Umgestaltung von *J. Mohr*. Flensburg, Aug., Westphalen. 159 S., Fr. 2. 70.

ib. Diktatstoffe. Ein Lehrgang in 320 Übungen zur Einführung in die Gesetze der deutschen Rechtschreibung. 78 S., Fr. 1. 35.

ib. Orthographisches Wiederholungsbüchlein. Ein Hilfsbuch für die Hand des Schülers. 54 S., 40 Rp.

Vorträge über Schulgesundheitspflege von Prof. *W. v. Zehender*. Stuttgart, Ferdinand Enke. gr. 8° 154 S. Fr. ?

ib. Über die körperliche Erziehung der Jugend. Zwei Berichte von *J. Dollinger*, Prof. in Budapest, und *W. Suppan*, Seminardirektor. 98 S., Fr. ?

Volkswirtschaftliches Lesebuch für Jedermann. Nach Quellen bearbeitet von *A. Patuschka*. 2. verm. Aufl. Gotha, Emil Behrend. gr. 8°, 243 S., Fr. 3. 40.

Der Deutschunterricht. Entwürfe und ausgeführte Lehrproben für Volksschulen von *G. Rudolf*. 1. Abt. (3.—5. Schuljahr). Leipzig, Ernst Wunderlich, 1889. 154 S., Fr. 2. 70, gebd. Fr. 3. 40. id. II. Abt. 168 S. (gleicher Preis).

Menschenkunde und Gesundheitslehre. Präparationen von *Rich. Seyfert*. ib. 1890. 168 S., Fr. 2. 70. geb. Fr. 3. 40.

Der naturgeschichtliche Unterricht in ausgeführten Lektionen. (Nach Lebensgemeinschaften) von *Odo Twiehausen*. 3. Aufl. ib. 1891. 248 S., Fr. 3. 70, geb. Fr. 4. 50.

Auswahl von Musterstücken aus der deutschen Literatur zum Übersetzen ins Englische von *H. Neumann*, 136 S. Hilfsmittel hiezu, 79 S. 1. Teil. 2. Aufl. Hamburg, Lukas Gräfe & Sillem. 1892, beide Bde. kart. zus. Fr. 3. 40.

Theoretisch-praktische Anweisung zur Behandlung deutscher Lesestücke von *Dr. K. Kehr*. 9. Aufl. bearb. von F. Martin. Gotha, E. F. Thienemann. 505 S. gr. 8°, Fr. 6. 40.

Musterlehrproben aus allen Unterrichtsgebieten der deutschen Volksschule von *Joh. Meyer*. Hannover, Karl Meyer (G. Prior). 315 S., Fr. 3. 70.

Die Pflege nationaler Bildung durch den Unterricht in der Muttersprache von *Hugo Weber*. 2. Aufl. von Dr. R. Börner. Leipzig, Jul. Klinkhart. 250 S., Fr. 3. 70.

Technik der Experimentalchemie, Anleitung zur Ausführung chemischer Experimente für Lehrer und Studierende von *Dr. R. Ahrendt*. 2. umgearb. Aufl. Hamburg und Leipzig, Leopold Voss. Lief. 1—6 à Fr. 2. 70.

Leitfaden für den Unterricht in der Chemie. Methodisch bearbeitet von *Dr. R. Ahrendt*. 3. Aufl. ib. 90. S., 1 Fr.

Grundzüge der Chemie von *Dr. R. Ahrendt*. 3. Aufl. ib. 290 S., Fr. 2. 70.

Anorganische Chemie in Grundzügen von *Dr. R. Ahrendt*. 3. Aufl. ib. 174 S., 2 Fr.

Leitfaden für den Unterricht in der Naturbeschreibung an höhern Lehranstalten von *K. Ströse*. Dessau, Paul Baumann. Zoologie, Heft 1. Unterstufe, 50 S., broch. 80 Rp., Heft 2, Oberstufe, 180 S., Fr. 2. 35. Botanik, Heft 1, Unterstufe, 62 S., 80 Rp.

Die Erde und die Erscheinungen ihrer Oberfläche, nach E. Reclus bearbeitet von *Dr. O. Ule*. 2. Auflage, bearbeitet von *Dr. W. Ule*. Braunschweig, Otto Salle. Lief. 6—9 à 80 Rp. (vollst. in 15 Lief.)

Ergebnisse und Präparationen für den Unterricht in der Naturkunde. Ein Hilfsbuch für Lehrer von *O. M. Seidel*. Heft 3. Leipzig, Friedrich Brandstetter. 166 S., 3 Fr.

Resumé de l'histoire de la littérature française par *Alfred Anspach*. Heidelberg, Jul. Groos. 392 S., geb. Fr. 4. 80.

— Italienisches Konversationslesebuch für Schul- und Privatunterricht, mit Anmerkungen und vollst. Wörterbuch. Heidelberg, Jul. Groos. 400 S., geb. Fr. 4. 80.

Chemische Versuche einfachster Art. Ein erster Kursus in der Chemie für höhere Schulen und Selbstunterricht von *M. Schlichting*. 9. Aufl., bearbeitet von A. Wilke. Kiel, Ernst Homann, 315 S., Fr. ?

Lehrbuch für den Unterricht in der Zoologie für Gymnasien etc. von *Dr. M. Krass* und *Dr. H. Landois*. Freiburg i. B., Herdersche Verlgsh., 340 S., Fr. 4. 40.

Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Naturgeschichte in Volks- und höhern Mädchenschulen von *Dr. F. Kissling* und *Egmont Pfalz*. 2. Aufl. Braunschweig, Appelhaus und Pfenningstorff, 380 S.

Praktische Geometrie für Volks- und Fortbildungsschulen von *Dr. K. Kehr*, neu bearb. von *B. Saro*. 7. Aufl. Gotha, E. F. Thienemann, 152 S., Fr. 3. 10.

Geschichte des deutschen Volksschullehrerstandes von *K. Fischer*. Hannover, K. Meyer (G. Prior), 1 Lief. 70 Rp.

Kleyers Enzyklopädie. Lehrbuch der planimetrischen Konstruktionsaufgaben, gelöst durch geometrische Analysis. 2. Teil. Aufgaben, gelöst mit Proportionenlehre von *E. R. Müller*, 160 S., Fr. 5. 40.

— Lehrbuch der Grundrechnungsarten mit Buchstabengrößen. 2. Teil. Elemente der Zahlenlehre von *H. Staudacher*. 248 S., Fr. 6. 70.

Gesundheit und Jugend, kurze Erzählungen und Abhandlungen zur Förderung der Gesundheitspflege von *H. Herold*. Münster i. W., H. Schöningh, 144 S., 2 Fr.

Über die Benutzung von Quellen im Geschichtsunterricht der Volksschule von *H. Liebeskind*. Jena, F. R. Manke. 36 S., 80 Rp.

St. Cäcilia, Monatsschrift für katholische Kirchenmusik, red. von *J. Gruber* in München. Leipzig, K. Klinner. Per Jahrgang 8 Fr.

Jugendlektüre und Schülerbibliotheken von *H. Herold*, mit Vorwort von L. Kellner. Münster i. W. H. Schöningh, 146 S. 12°, Fr. 1. 35.

Besprechungen.

Schule und Pädagogik.

Lindner, Dr., *Lehrbuch der empirischen Psychologie als induktiver Wissenschaft*, für den Gebrauch an höhern Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Wien, 1891. Zehnte verbesserte und vermehrte Auflage.

Die in diesem Jahre erschienene zehnte Auflage des Lindnerschen Lehrbuches hat durch die Hand *G. Fröhlichs* ganz wesentliche Verbesserungen erfahren. Hatte schon Lindner sich erfolgreich bestrebt, durch Aufgeben des mathematischen und metaphysischen Rüstzeuges, welches die Herbartsche Psychologie dem nicht philosophisch geschulten Leser ungeniessbar macht, die Herbartschen Grundlehren der Psychologie gemeinverständlich darzustellen, so ist es nun Herrn Fröhlich in noch viel höherem Masse gelungen, der Darstellung durchgehends jene Einfachheit und Fasslichkeit zu geben, die der Zweck solcher Lehrbücher unbedingt fordert. Was den Inhalt anbetrifft, so ist sehr zu loben, dass die modernen Forschungen der Psychophysik etwelche Berücksichtigung gefunden haben, obwohl uns scheinen will, es hätte dies in einem Lehrbuch, welches speziell das Attribut „empirisch“ trägt, in noch höherem Grade geschehen können. Entsprechend diesen Forschungen sind einige Herbartsche Lehren berichtigt und durch bessere Auffassungen ersetzt worden. (Lehre von der Vorstellungs- und Gefühlsklemme; der *Trieb* wird als das wirkliche Element des Seelenlebens hingestellt.) Dem Verhältnis zwischen Leib und Seele werden zwei ganze Abschnitte gewidmet. In dieser Form und Modifizierung kann sich auch der Nichtherbartianer die Herbartsche Psychologie gefallen lassen, und jeder Lehrer wird dieses Buch mit grossem Nutzen studieren.

St.

Sammlung pädagogischer Vorträge. Herausgegeben von Wilhelm Meyer-Markan. Monatlich ein Heft. Preis per Jahr 4 Fr. 80 Cts. Einzelne Hefte 65 Cts. Bielefeld, A. Helmrichs Buchhandlung (Hugo Anders).

Die Hefte 1, 2 und 3 des IV. Bandes enthalten: „Temperament und Temperamentsbehandlung“ von Jürgen Bona Meyer, „Was uns eint“ vom Herausgeber, „Welche Anforderungen stellt unsere Zeit an die Organisation der Volksschule?“ von Dr. H. Scherer. Die Mitarbeiter an diesem Unternehmen bürgen uns dafür, dass uns gediegene Arbeiten geboten werden. Das treffliche Referat Scherers wurde bereits in No. 27 der Lehrerzeitung („Die deutsche Lehrerversammlung in Mannheim“) skizziert.

* **J. J. Sachse.** *Des Lehrers Rüstzeug im Kampfe der Schule gegen die Sozialdemokratie.* Leipzig, Max Hesses Verlag 1891. Fr. 3.

Da die L. Z. nicht das Organ zur Besprechung von Berechtigung oder Verwerflichkeit sozialistischer Bestrebungen ist, so kann es sich bloss darum handeln, den Leser mit dem Geist des Buches bekannt zu machen. Nach drei Abschnitten, die über Geschichte und Quellen der Umsturzbewegungen, die Unhaltbarkeit der sozialistischen Lehren und über die Elemente der Volkswirtschaftslehre aufklären sollen, beschreibt der Verfasser des Lehrers Tätigkeit im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. „Hauptkampfmittel ist die Religion.“ „Die soziale Frage ist allseitig nur auf ihrem Boden zu lösen.“ „In ultramontanen Gegenden ist für die Sozialdemokratie kein Raum.“ „Der wahre Katholik stürzt keinen Thron und keinen Altar.“ „Es ist notwendig, die Kinder an die schmutzgesättigten Quellen der Umsturzideen zu führen, sie an der Hand der Geschichte schauen zu lassen in den Abgrund der Greuel, welche bisher jeden gewaltsamen Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung begleitet haben, und sie erkennen zu lassen, dass der Geschichte gemäss jeder misslungene oder gelungene Umsturzversuch bisher nichts anderes war als ein von wenigen ersonnener grossartiger Betrug aller ihrer Anhänger, darauf berechnet, die überlistete und verführte Menge zu Werkzeugen in der Ausführung ihrer diabolischen Pläne zu machen.“ „Die Monarchie ist die natürlichste und beste Staatsform, unter welche sich der Geschichte gemäss die einzelnen Völker flüchteten, nachdem sie unter der Volksherrschaft in erzwungenen Republiken geblutet hatten und

ihrer zeitlichen Wohlfahrt in schamloser und brutaler Weise beraubt worden waren.“

Diese Proben mögen genügen, den Leser entscheiden zu lassen, ob er sich in seinem „Kampfe“ dieses „Rüstzeuges“ bedienen will. T. G.

* **Hoffmeister, Hermann, Dr.,** *Examen-Katechismus.* Heft 3. Pädagogik. Ein Repetitionsbuch für Abiturienten, Schulamts-Kandidaten und Aspiranten der Mittelschullehrer- und Rektorsprüfung. Zweite Auflage, Leipzig und Berlin, Julius Klinkhardt. 145 pag. 2 Mk.

Die 783 Fragen nebst beantwortenden Ausführungen beziehen sich auf die wissenschaftliche, die historische und die praktische Pädagogik, die Analyse pädagogischer Meisterwerke, sowie die pädagogischen Dichter und Denker. Als Repetitions- und Nachschlagebuch mag das Büchlein gute Dienste leisten; aber für den Abiturienten liegt die Versuchung nahe, die präzis und wohlgedachten Urteile und Auseinandersetzungen über die wichtigsten pädagogischen Erscheinungen auf dem immer noch nicht ungewöhnlichen Wege des mechanischen Memorirens sich anzu eignen, um sich das Mühevollere, das gründliche Studium der einschlägigen Literatur, zu ersparen. Z.

Köhnke, Karl, *Modernes Leben. Skizzen aus der Gegenwart.* Hamburg, Conrad Kloss, 1891. 75 S. 70 Rp.

In der Einleitung „Der Christ und die Bibel“ und 14 einfachen Erzählungen zeigt der Autor ohne Zudringlichkeit, wie viel der gegenwärtigen menschlichen Gesellschaft noch fehlt, bis alle ihre Glieder ein menschenwürdiges Dasein haben. K. Gg.

Deutsche Sprache.

* **A. Steger.** *Vierunddreissig Lebensbilder aus der deutschen Literatur.* Ein Lesebuch für den Literaturunterricht an gehobenen Knaben- und Mädchenschulen. Halle a. d. S. 1890. Päd. Verlag von Hermann Schroedel. Gr. 8°. 492 Seiten. Preis ungeb. 4 Fr.

Nicht Lebensbilder im Sinne biographischer Abrundung bietet dieses Buch; es vereinigt vielmehr eine Auswahl von den Gedichten oder Prosastücken eines Dichters mit einer biographischen Skizze und „Zeugnissen“ von oder über die Schriftsteller. Die Proben aus der ältern Literatur: vom Hildebrandslied bis Walter von der Vogelweide sind in neudeutscher Übertragung gegeben. Von den einzelnen Dichtern sind je die charakteristischen Dichtungen mit Ausschluss der Dramen und grösserer klassischer Werke aufgenommen; das Volkslied ist mit 45 Nummern vertreten; von neuern Dichtern sind die Gedichte, welche in den meisten Lesebüchern vorkommen, weggelassen, die Prosa ist durch Luther am stärksten vertreten. Unter den neuern Dichtern haben neben andern Heine und Eichendorff keine Gnade gefunden; wohl aber Freiligrath, Gerok, Geibel und Scheffel. Ein Anhang enthält a) eine Anordnung der Dichtungen nach innern Gesichtspunkten (Verhältnis des Menschen zum Menschen, zur Natur, zu Gott), b) das Wichtigste über Metrik und Poetik. — Der Verfasser denkt sich das Buch „nach oder neben der Benützung eines guten Lesebuchs“ in den obersten Schulklassen gebraucht. Für Hebels Dialektgedichte, wie z. B. Der Abendstern hätten wir eine bessere Übertragung ins Hochdeutsche gewünscht, wenn sie doch gegeben werden soll (Strophe 2 des genannten Gedichtes ist ganz entstellt). Der Druck der biographischen Einleitungen stellt starke Anforderung an die Augen; sonst ist die Ausstattung gut, viele Stücke sind in Antiqua gedruckt.

Karl Strobel, Rektor, Berlin: *Deutsche Sprachübungen für mehrklassige Schulen.* Potsdam, J. Rentel. 6 Hefte mit Begleitwort.

Die deutschen Sprachübungen sind „Aufgabenhefte für den Unterricht in der Muttersprache“ und behandeln, nach Semestern abgeteilt, Orthographie, Grammatik, Wortbildung und Aufsatz in konzentrischen Kreisen. Der Plan sagt uns im allgemeinen zu; Lehrziel und Pensum aber sind zu hoch gesteckt. Z.

Kreyenberg, Gotth., Dr.: *Theodor Körner.* Ein Lebens- und Charakterbild. Festschrift zum hundertjährigen Geburtstage des deutschen Sängers und Helden. Dresden, 1891, L. Ehler-

mann. Gr. 80. 70 S. mit zahlreichen echten Bildnissen und andern Abbildungen.

In dem schmucken Gewand einer Festschrift schildert dieses Buch den Lebensgang des jugendlichen Dichters und Helden, dem die Jugend allezeit warmes Interesse entgegenbringen wird. Die zahlreichen Illustrationen (Bildnisse Körners, seiner Eltern u. s. w.) verleihen dem pietätvoll geschriebenen Lebensbild weitem Reiz und Wert. Die Schrift wird den Freunden deutscher Muse und der reifern Jugend willkommen sein.

Rechnen und Geometrie.

* **Führer, Karl**, *Praktische Kopf- und Zifferrechnungsaufgaben* für gewerbliche und allgemeine Fortbildungsschulen. II. Heft. St. Gallen, F. Hasselbrink. 50 Rp.

Das vorliegende Heft enthält Aufgaben für Kopf- und Zifferrechnen zur Anwendung von: Schlussatz, Prozentrechnungen, Gesellschaftsrechnungen und geometrischen Berechnungen. Die Beschränkung auf das Naheliegende, Praktische und Brauchbare sichern diesen Heften mit dem sauberen und deutlichen Druck einen festen Platz in unsern Fortbildungsschulen. r.

* **Aufgabensammlung für den Rechnungs- und Geometrie-Unterricht der zürcherischen Fortbildungsschulen**. 5. Auflage. Verlag der kantonalen Kommission zur Förderung des Fortbildungsschulwesens. Wülflingen, J. Bertschinger, 44 Seiten, 30 Rp.

Gute Auswahl praktischer Aufgaben aus dem Gebiet des bürgerlichen Rechnens, der Geometrie und einfachen Rechnungsführung und schöne Ausstattung (Druck in Antiqua, Garmond) empfehlen die 5. Auflage dieses Büchleins von selbst.

* **L. Schmid**, Seminarlehrer in Chur. *Übersetzungsaufgaben zum Kopfrechnen* für den Schul- und Privatunterricht. Im Anschluss an die von Lehrern in Chur herausgegebenen „Übungsaufgaben fürs Rechnen“ bearbeitet. II. Teil. 2. Aufl. Chur, Jul. Rich. Preis Fr. 2. 50.

Die Sammlung ist sehr reichhaltig und geht von den einfachen Brüchen durch alle Operationen und Rechnungsarten bis zu algebraischen Aufgaben hindurch. Die Beispiele sind glücklich gewählt, einfach und natürlich. Die meisten der angewandten Aufgaben eignen sich ganz gut zum schriftlichen Rechnen und so empfiehlt sich das Büchlein (160 Seiten) auch als Sammlung von Repetitionsaufgaben neben jedem anderen Lehrmittel. Da die Resultate jeweilen in Klammern beigesetzt sind, wird der Schlüssel und mit ihm das lästige Nachschlagen vermieden. Br.

* **Der kleine Rechenmeister**. Ein Lehrmittel für den ersten Rechenunterricht in unbestimmten Zahlenkreise. Das Einmaleins durch Anschauungen zu lernen und lehren. Verlag von Hermann Hucke. Leipzig.

Dieser Apparat ist eine nutzlose Spielerei. K. Gg.

Julius Petersen. *Lehrbuch der elementaren Planimetrie*. Deutsche Ausgabe von Prof. Dr. R. v. Fischer-Benzon. 2. Auflage. Kopenhagen, Andr. Fred. Høst & Søn. 1891. 2 Fr.

Der Unterricht in der Geometrie hat an unsern Schulen nicht den Zweck, die Schüler in ein wissenschaftlich ausgebildetes System der Geometrie einzuführen, sondern dieselben zu befähigen, geometrische Aufgaben, besonders Konstruktionsaufgaben selbstständig zu lösen. Unbestritten ist die Auflösung solcher Aufgaben eine vorzügliche Schulung im Denken. Das vorliegende Lehrmittel dient diesem Zweck; es ist kurz, bündig, ohne dass Wesentliches fehlt; 228 Übungsaufgaben, die den entsprechenden Abschnitten beigegeben sind, dienen nicht bloss zur Befestigung, sondern auch zur Ergänzung der Lehrsätze. Dabei hat das Lehrmittel doch nur 108 Seiten. Zur Einführung in die ersten Klassen unserer Sekundar- und Bezirksschulen eignet sich das Lehrmittel kaum, da es an die Denkfähigkeit der Schüler Anforderungen stellt, welchen das Durchschnittsmaterial nicht genügen könnte; hingegen wird man mit demselben an Gymnasien und bei allfälligen Repetitionen an den obern Klassen der Sekundar- und Bezirksschulen jedenfalls gute Erfahrungen machen. T. G.

Geographie und Naturkunde.

Wandkarte von Afrika, im Verhältnis von 1 : 5,500,000, für den Schulgebrauch entworfen, gezeichnet und herausgegeben von *Gustav Richter*, Verlag von G. D. Bædeker in Essen!

Jede neue Karte von Afrika hat vor den früher erschienenen den Vorteil, dass sie viel Neues bietet und Altes, nur halb Bekanntes, in bestimmter Weise darstellen kann. Das ist ein Vorzug der Richterschen Karte, der ihr übrigens bald genug wieder wird abgerungen werden. Doch andere Vorzüge machen sie auf längere Zeit wertvoll. Der Autor hat nämlich nie vergessen, dass er eine *Schul-Wand-Karte* zu machen sich vorgenommen hatte.

Durch geschickte Ausnutzung der Kartenfläche (156 cm und 140 cm) ist eine Bildfläche möglich geworden, welche das Doppelte des Bildes der gewöhnlichen Afrika-Wandkarten erreicht.

Die Grenzen zwischen Land und Wasser, die Flusststränge und namentlich die politischen Grenzen treten mit solcher Deutlichkeit hervor, dass man sagen kann, die Karte beherrscht selbst die grösste Schulklassen.

Die Terraindarstellung lässt vier Hauptstufen erkennen: 1. Senkungen unter den Meeresspiegel, 2. Tiefland unter 200 m Höhe, 3. Ebene von mehr als 200 m Höhe und 4. Bergabhänge. Die letzteren sind durch braune Schraffen kenntlich gemacht, die, wenn auch nicht so plastisch wirkend wie auf einer Dufourkarte, immerhin die Gebirgslandschaften von der Ebene deutlich abheben. Bei den wichtigsten Bergspitzen stehen die Höhenzahlen.

Sämtliche Namen sind in sehr deutlicher Schrift gegeben und gerade so spärlich angebracht, dass sie das Kartenbild nicht stören. Der Preis ist, unaufgezogen 10 Mk., auf Shirting 16 Mk., mit Rollstäben aufgezogen, 18 Mark. Das Werk verrät den Schulmann fast in jedem seiner Züge und ist daher den Schulen bestens zu empfehlen.

J. J.

Twiehausen (Theodor Krausbauer). *Naturlehre für Volksschulen in ausgeführten Lektionen*. Eine Handreichung für Lehrer und Seminaristen. Halle a. S.; Hermann Schroedel 1891. 285 Seiten, 2 *Mk.* 80.

Wenn man, argumentirt der Verfasser, sich in der Naturgeschichte mit einer Anordnung der Objekte nach ihrer Daseinszusammengehörigkeit und nicht nach der Stellung im System befreundet, so kann man auch der Naturlehre eine solche Freiheit nicht versagen, besonders da sich die einzelnen methodischen Einheiten dieses Gebietes ohne Zwang an die Naturgeschichte anschliessen lassen. Die Naturlehre muss aufs innigste mit der Naturgeschichte verbunden werden. Die Erscheinungen im Naturleben, welche bei Behandlung der naturgeschichtlichen Gruppenbilder besonders hervortreten, werden zu Ausgangs- und Anknüpfungspunkten für die entsprechenden Gebiete der Naturlehre. So gruppirt nun der Verfasser die Physik (chemische Erscheinungen werden keine behandelt) nach den Titeln: Wald und Felsenhang, Garten, Teich und Bach, Wiese etc. Nach dieser Einteilung hatte der Verfasser nur noch die Wahl, die gleichartigen Erscheinungen getrennt zu behandeln, oder dann sehr grosse, wenig übersichtliche methodische Einheiten zu bilden. Er hat den zweiten Weg eingeschlagen, hat aber auch so einem Trennen verwandter Dinge nicht ausweichen können. Unter dem Titel: „Die Wiese“ wird z. B. das Gewitter besprochen. Seine Erklärung verlangt die Behandlung der Reibungselektrizität. Magnetismus und Galvanismus kommen dafür erst im Abschnitt: „Der Mensch und seine Beziehungen zur Ferne“ zur Sprache. Der Blitz entzündet; das ruft der Beschreibung der Feuerspritze. Saug- und Druckpumpe werden aber im Abschnitt: „Der Garten“ behandelt. Da der Blitz vom Donner begleitet ist, folgt unter dem gleichen Titel die Lehre vom Schall mit einer Beschreibung von Ohr und Sprachwerkzeugen. Im Abschnitt: „Fluss und Teich“ treten die Linsen, das Auge, die Brillen auf, während Zurückwerfung und Brechung des Lichtes sich unter „Teich und Bach“ finden und das Fernrohr unter dem Abschnitt: „Der Mensch und seine Beziehungen zur Ferne“ eingereiht wird.

Wenn wir auch mit dem Verfasser darin einig gehen, dass die Naturgeschichte der Naturlehre nicht völlig entraten kann, so können wir uns mit einer so weitgehenden Verbindung nicht befreunden. Wir geben einem einheitlichen Unterrichte in der Naturlehre den Vorzug vor einer ganz zufälligen, oft recht erkünstelten Gruppierung. Es finden sich für den Unterricht in der Physik so viele Anknüpfungspunkte, dass ein naturgemässer Unterricht auch ohne Verbindung mit den naturgeschichtlichen Lebensbildern möglich ist.

Die Lektionen selbst, die nach den Grundsätzen der wissenschaftlichen Pädagogik abgefasst sind, verdienen die Beachtung auch derjenigen, die mit den Anschauungen des Verfassers nicht einverstanden sind; auch bei anderer Behandlungsweise sind sie sehr schätzbare Hilfsmittel.

T. G.

Leopold Scheidt, *Vögel unserer Heimat.* Für Schule und Haus dargestellt. Mit Titelbild in Farbendruck und vielen Abbildungen im Text. Freiburg im Breisgau; Herdersche Verlagshandlung. 1890. 204 Seiten. 2 Mk. 20 Pf.

Ein begeisterter Freund der heimischen Vogelwelt, der über ein reiches Beobachtungsmaterial verfügt, bietet uns in diesem Buche eine Reihe lebensvoller Zeichnungen heimischer Vögel. Eine grössere Zahl derselben sind Muster der Darstellung und werden wohl bald in Lesebücher Aufnahme finden, z. B.: Wasserramsel, Nachtigall, Zaunkönig, Rauchschnalbe, Sperling, Eichelhäher, Kuckuck etc. Der Lehrer, der sich bestrebt, in seinen Schülern mit dem Verständnis der Natur zugleich die Liebe zu derselben zu wecken, wird in seinen Präparationen und im Unterricht oft nach diesem Buch greifen. Die Ausstattung des Buches ist sehr gut.

Auffallend ist, dass der Verfasser, wo vom Vogelfang die Rede ist (Seite 32 und 74), nicht energisch Stellung dagegen einnimmt. Es hätte derselbe in den Aufsätzen weit mehr zum Schutz der befiederten Sänger tun können als durch blossen Abdruck des Reichsgesetzes betreffend den Schutz von Vögeln.

T. G.

Periodische Schriften.

Deutsche Zeit- und Streitfragen. Begründet von Franz Holtzendorff, herausgegeben von Jürgen Bona Meyer. Neue Folge. V. Jahrgang. (Heft 65—80.) Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A. G. (vormals J. F. Richter). Preis per Heft 1 Fr.

Die „Zeitfragen“, die bis jetzt in über 300 Heften erschienen sind, nehmen die grossen Angelegenheiten der Gegenwart, die Streitfragen der Schule und des Unterrichtswesens, der Arbeiterbewegung, der Kirche, der Literatur und der Kunst, der Politik etc. zum Gegenstand ihrer Betrachtung. Von den vorliegenden Heften sind für den Pädagogen besonders interessant: „Die Verpflanzung armer Kinder ins Freie“ von August Lammeis, „das Familistère Godins“ von Marie Fischer und „Katharina II. als Zivilisatorin“ von Dr. Arthur Kleinschmidt.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, herausgegeben von Rud. Virchow und Wilhelm Wattenbach. Neue Folge. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A. G. (vormals J. F. Richter). Preis per Heft 65 Rp.

Von den neuesten Publikationen dieses verdienstlichen Unternehmens (Zahl der bis jetzt erschienenen Hefte: 500) sind zu erwähnen: „Alexander der Grosse“ von weil. Prof. W. H. Holster, „Giordano Bruno“ von Hedwig Bender, „Entdeckung des Sauerstoffs“ von Dr. M. A. Olschanetzky, „die englische Emin-Entsatz-Expedition“ von Dr. Fr. Reinhardt, „die Ostsee und die Insel Bornholm“ von Dr. J. H. Kloos, „die elektrischen Maschinen unter Berücksichtigung ihrer geschichtlichen Entwicklung“ von E. R. Müller, „Gemeinverständliches über die sogenannte vierte Dimension“ von Dr. K. Cranz, „der Zustand im Erdinnern“ von Dr. Johannes Petersen.

M u s i k.

E. Munzinger, Musikdirektor in Bern. Zähringermarsch aus der Festkantate für Klavier, 2- und 4händig bearbeitet. Bern, Otto Kirchhoff. Fr. 1. 50.

Wie sehr der Zähringermarsch bei der Festaufführung in Bern gefallen hat, ist bekannt. Das vorliegende Arrangement für Klavier ist leicht; schwierigere Stellen sind mit Fingersatz versehen. Wenn dem Klavier eine diskrete Harmoniumbegleitung zu Hilfe kommt, die sich namentlich auf die langen Noten erstreckt und leicht herauszufinden ist, so wird die Wirkung wesentlich erhöht und recht hübsch klingt es, wenn die erste und zweite Stimme dazu durch die Violine hervorgehoben werden. Die zweite Stimme liest sich aus den Mittelstimmen und dem Bass der zweihändigen Klavierbegleitung leicht heraus. Htz.

Die „**Musikalische Universal-Bibliothek** (Leipzig, Felix Siegel)“ verdient ihren Namen vollauf, indem sie wirklich, soweit es in den selbstgesteckten Grenzen (jede Nummer kostet nur 20 Pfennige) möglich, sich auf das gesamte Gebiet der Tonkunst erstreckt. Einen sprechenden, oder besser „tönenden“ Beweis dafür liefern wieder die neuesten Erscheinungen. Dem Freunde der Muse Felix Mendelssohns wird es angenehm sein, in so vorzüglicher und handlicher Ausgabe die Alt-Arie „Sei stille dem Herrn“ aus dem „Elias“, sowie das bekannte „Rondo capriccioso (E-dur)“ zu finden, letzteres „von Dr. Hugo Riemann kritisch durchgesehen und mit Fingersatz bezeichnet.“ [wodurch die Herausgeber zeigen, dass sie sich durchaus nicht ablehnend gegenüber den Bestrebungen des bekannten Musikgelehrten verhalten.]

In gleicher Ausgabe bringen die Nummern 650—664 kleine Klavierstücke von Robert Schumann (aus den „Kinderszenen“ und „Albumblättern“). — Einer dankenswerten Aufgabe hat sich Alfred Michaelis unterzogen, indem er zu 17 bekannten Liedern und Gesängen aus alter und neuer Zeit eine Violinstimme hinzukomponierte, so dass sie nun als Trios erscheinen (Nr. 652, 653 und 665, 666). — Dass auch die leichtere Musik nicht vergessen ist, zeigen die Nummern 654, 655, 667, 668, 681 bis 688, in denen Hermann Nürnberg (Op. 382, Nr. 1—12) der „reiferen Jugend“ eine Reihe ansprechender kleiner Stücke bietet.

[Namentlich das erste derselben: „Fliege, Vöglein, flieg!“ (Nr. 654), scheint uns geeignet, sich schnell viele Freunde zu erwerben.]

G. Häser.

* **K. Rceder.** *Zur Einführung in die Theorie der Tonkunst.* Neuwied, L. Heusers Verlag.

An guten Lehrbüchern der Musiktheorie ist wahrlich kein Mangel; doch setzen dieselben einesteils meist zu viele Kenntnisse voraus, um auch dem Laien in die Hand gegeben werden zu können, andernteils sind sie so umfangreich und eingehend, dass sie nur Demjenigen dienen, welcher die Tonkunst zu seinem Lebensberufe erwählen will. Wer dagegen nur den Zweck verfolgt, sich einen kleinen Einblick in die Geheimnisse des „reinen Satzes“ zu verschaffen, um die Werke der Meister besser verstehen und würdigen zu lernen, der nehme getrost dieses jüngst erschienene Werkchen zur Hand. Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, hauptsächlich dem Privat-Musikunterrichte, sowie der musikalischen Vorbildung von Präparanden, Lehrerinnen etc. zu Hilfe zu kommen, und diese Aufgabe unseres Erachtens vollständig gelöst. Dass sich vom strengfachwissenschaftlichen Standpunkte aus gegen manche seiner Aufstellungen Bedenken erheben lassen [wie es denn z. B. den Meisten schwer eingehen wird, die reine Quinte als Konsonanz, die reine Quarte dagegen als Dissonanz aufgeführt zu sehen, ändert nichts an diesem Urteil].

G. H.

Stenographie.

* **Josef Müller,** *Unterrichtsbriefe zur raschen und leichten Erlernung der Gabelsbergerschen Stenographie* (Korrespondenzschrift) für den Unterricht und zum Selbststudium. Barmen, Druck und Verlag von Wilhelm Wandt. Fr. 1. 60.

Der Verfasser führt uns in elf zweiseitig bedruckten Briefen den Stoff des Gabelsbergerschen Systems in gedrängtester Kürze vor. Für jeden Brief verlangt er einen Übungsabend von zwei Stunden und überdies eine tägliche Übung von je einer halben Stunde. Die Ausstattung ist vortrefflich. Namentlich gefällt die grosse, deutliche und schöne Schrift. Da die Stenographie meist in Abendkursen erlernt werden muss, ist das kein geringer Vorzug. Die Regeln sind für Nichtkenner anderer Systeme, die also ohne eine gewisse kritische Betrachtung derselben an sie herantreten, trefflich erläutert. Freilich verlangt das Lehrmittel einen tüchtigen Lehrer und eine grosse Arbeitsfreudigkeit des Schülers. Trifft beides zusammen, so zweifeln wir nicht am Erfolg dieser Briefe. Wohltuend ist das Bestreben des Verfassers, den Schüler wirklich tüchtig auszubilden und da finden wir denn viele recht gute Winke. Die Briefe dürfen jedem, der das Gabelsbergersche System erlernen will, bestens empfohlen werden. Br.

— Diese Briefe sind für die Schweiz zu beziehen bei Hrn. Gujer, Schützenstr. 21, Zürich. (Siehe Inserat.)